

Schauspielerinnen suchen Sekretärinnen, Korrespondentinnen bieten ihre Kenntnisse an. Die ROHO kündigt sich um alles. Sie wendet sich vor allem an jene Industralisten, denen der Krieg erhöhte Leistungen diktiert: Wollfabriken zum Beispiel, Brodbäckerien, Wäschereien, Wäschefabriken und Konfektionsfabriken und setzen Arbeitergeber und Arbeitnehmer in direkter Kontakt. Ein kleines Heer von Kochschwestern ist Tag für Tag in den Armenenvorständen: an der Arbeit, um Informationen einzuholen, damit die Geldpenden auch tatsächlich Bedürftigen zukommen. Hunderte von jungen Mädchen gehen zu Büchsen und Legitimationen von einem Lokal zum anderen, von einem Geschäft ins andere und sammeln Gelder. Hunderte werden von nun ab von Haus zu Haus ziehen, treppauf, treppab, und werden anfragen, welche Familien Kinder der Armen bei sich aufnehmen, speisen und tagsüber beschäftigten wollen.

Da Wien herrschte einige Tage lang Dienstbotennot und die plötzlich vom Lande und aus den Kurorten geflüchteten Familien mußten sich behelfen, so gut es ging. Bemühnte Damen machten sich zum erstenmal in ihrem Leben das Bett, hielten die Wohnung in stand und tochten sich und den Thyrigen ein frugales Abendessen. Sie haben es mit Stolz erzählt. Und wenn auch ein Weltkrieg kommen mußte, um diese Leistungen zu erzielen, sie seien sympathisch registriert, wenn auch nur, um der seelischen Erwägungen und Untwägungen halber, die ihnen vorausgegangen. Denn ohne Zweifel werden jetzt die Frauen fühlen, daß unsere neue Gebiete bedeutet, nicht nur eine leichte Eroberung neuer Gebiete bedeutet, sondern auch die schwerere Pflicht, sich harmonischer, bescheidener, einsichtiger, toleranter ins Gefüge ihrer sozialen Schicht einzufügen. Die Ueberbietungen im Luxus werden sistiert werden; die größernachahmigen gewordenen Mode wird ihr Material aus größerem Geoprost duden; die Notwendigkeit wird Unsummen verhalten und die Frauen werden vielleicht — es ist ein kühner Gedanke — die Frauen werden vielleicht in Zukunft ihre Ausgaben

den Einkünften ihrer Männer in richtiger Proportion anpassen. Der Heroismus der nächsten Monate und Jahre wird in mancherlei Formen ein stilles und heroisches Dasein führen. Im gemeinsamen Leid, in der gemeinsamen Agonismus von Konfessionen alle seine Schäre verlieren; die Menschen werden empfänglicher für alles Genußbare, demütiger vor allem Bestehenden und andächtiger vor allen Manifestationen der Welt und ihres Geistes werden; sie werden den Willen zeigen, ruhiger, nachdenklicher, zufriedener zu sein. Die Eier nach materiellen Genüssen wird gedämptester auftreten, der Sinn wird unwillkürlich und aus tiefstem Bedürfnis in ideellen Bestrebungen Freude finden. Die Reaktion vom größten, alleinstellend machenden Materialismus wird sich in Sprengung veralteter oder unverstandener Katechismen eine Religion schaffen, die das Suchen nach Wahrheit und den Wunsch nach immer reinerem und immer höherem Menschentum zur Basis hat.

Sich gelte durch die Straßen der Stadt und muß viele Interpellationen über mich ergehen lassen. Bekanntes stellen mich und fragen: Nun, wie steht es jetzt in Ihrem London aus? Und überhäufen mich mit Vorwürfen, als wäre ich Sir Edward Grey. Nun habe ich zwar erst vor kurzem in London Sir Edward Grey die Hand geschüttelt. Aber mein Einfluß auf die Führung der Geschäfte in Downing Street ist dennoch kaum genügend, um mich zur Verantwortung zu ziehen. Es war bei einem Dinner, an dem mehrere Diplomaten teilnahmen. Sir Edward hielt einen Afterdinner-speech, in dem er mit launigen Worten die landläufige Meinung zu zerstören suchte, als sechten die Diplomaten und Leiter der auswärtigen Aemter bis über die Ohren in schmarzen Geheimnissen (alle Vorkämpfer lächelten); er belegte seine Ausführungen mit einigen glücklich gewählten Beispielen aus den letzten Jahren, sprach jovial und nonchalant, und etwente ganz dem Eindruck eines weyn

auch kühlen, so doch offenherzigen und allgemein wohlwollenden Gentlemans. Man kann inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse ebenso wohlwollend vorläufig nur das englische Sprichwort auf ihn anwenden, das vom „backing the wrong horse“ spricht; er hat sein Geld aufs falsche Pferd gesetzt. Aber man vergesse nicht, sein Engagement in diesem Weltberb dauert von lange her. Die Stalltips, die die Trainer Hardinge und Micofton aus russischen Raddocks brachten, waren eben falsch. Und Sir Edward Grey zählt nun, ohne mit der Wimper zu zucken, die Wette. Was allerdings das englische Volk dazu jagt, läßt sich nur vermuten. Denn seit einer Woche gab es keine englische Zeitung hier zu sehen. Aber aus langen Telegrammen läßt sich dennoch manches erraten. Die Erregung in England muß ungeheuer sein. Kellernot, Wäternot, Aufschneidernot, Feuertnot sind geringe Uebel, die die Zirkulation im ganzen Organismus kaum wesentlich hindern können. Mergel ist der Ruin von Tausenden, deren einziger Beruf die Beherbergung von Fremden war. Ernst ist die Frage der Provanierung und am schrecklichsten ist schon an die weissen Kreidestellen gemacht, nun plötzlich mitten ins Land getreten ist. Eine lange Reihe von Schriftstellern hatte schon in mehr oder minder phantastischen Romanen vor der Invasion gewarnt oder den Weltkrieg beschrieben. Mit allen Mitteln der Ueberredung, der Pamphletierung und der Dromie hatte sie versucht, ihre Landsleute aufzupeitschen, aber die Idee des nationalen Waffentragens, der Einschränkung der persönlichen Freiheit war zu „unenglisch“, um überhaupt ernstlich erwogen zu werden. Die Väter und Großväter hatten mit erworbenen Soldaten gefleht, und so wollten auch die Söhne und Enkel nichts von stehenden Heeren wissen. Der greise Carl Roberts zog im Lande umher und predigte mit aufgehobenen Händen allgemeine Wehrpflicht. Man jubelte dem populären Geldherrn zu, aber man besorgte seine Rathschläge nicht. Der letzte Roman, der die Proportion in satirischer Weise als